

„Wenn es nur eine Wahrheit gäbe, könnte man nicht 100 Bilder über das gleiche Thema malen.“ (Picasso)

Sich den großen Fragen stellen

„Das ist gemein. Warum bin ich so oft krank? Ich will auch mit den anderen Kindern spielen!“ – „Warum bin ich ich und nicht der Noah?“ – „Kann ich die Oma im Himmel mal besuchen gehen?“ – „Wieso soll ich der Alisa helfen, die hilft mir auch nie?“ Fragen von Kindern. Wissen Sie eine Antwort darauf? Oder stellen Sie sich selbst nicht ähnliche Fragen?

Es sind die großen Fragen der Menschheit, die seit Menschengedenken kleine und große Menschen beschäftigen. *Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Was wäre, wenn ich nicht wäre? Wie soll ich leben?* Sie tauchen in vielen Varianten in unserem Alltag auf, auch in unseren Kindertageseinrichtungen. Sich diesen Fragen zu stellen, ohne immer gleich eine fertige Antwort parat zu haben, ist eine Herausforderung – für jede und jeden persönlich und noch viel mehr im Gespräch mit Kindern. Doch genau dies ist nach dem Orientierungsplan die Aufgabe von Erzieher/-innen. In Teil B, 3.6. wird als Ziel formuliert: *„Kinder ... können in ihrem Philosophieren und/oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden.“*

Fragen stellen, staunen und neugierig hinter die Dinge schauen ist eine Haltung, die Entwicklung und Reifung ermöglicht. Wer auf alles eine Antwort hat, wird nicht neugierig neues wagen und sich auf die Suche nach eigenen Ideen begeben. Dies gilt nicht nur für den Erwerb und die Weiterentwicklung naturwissenschaftlichen Wissens und Denkens, sondern auch für religiöse Fragen, für Wertebildung und Sinnstiftung. Der relativ neue Ansatz des Philosophierens und Theologisierens mit Kindern fordert dazu auf, die Fragen der Kinder wach zu halten und zu weiteren Fragen zu motivieren. Nicht vorschnelle Antworten, sondern das Mitgehen und Begleiten der Kinder unterstützt beim Aufbau eigener Gedankengebäude und der Entwicklung eigener Theorien.

„Verständnisvolle Partner“ sein heißt, eine Haltung des Dialogs einzunehmen. Kinder werden als kompetente Gesprächspartner/-innen wahrgenommen, die eigene Ideen über Gott, die Welt und sich selbst entwickeln. Die Erzieherin weicht dabei nicht aus, sondern legt dazu, was ihrem Leben Hoffnung und Sinn gibt. Dabei kann sie auf den reichen Schatz der biblischen und kirchlichen Überlieferung zurückgreifen. Dadurch bietet sie Bilder und Sprache an, um Erfahrungen auszudrücken. Sie hält die Tür auf, ohne das Kind zum vermeintlichen Ziel zu tragen.

„Wenn die Erzieherin die Neugierde, den Forscherdrang, das Entdecken wollen des Kindes unterstützen will, muss sie selbst diese fragende Haltung einnehmen und sich ebenfalls als Lernende und Forschende sehen. Die Welt mit den Augen des Kindes zu sehen, bedeutet, Fragen zu stellen, wissen und verstehen zu wollen und zu lernen. Mit dieser Grundhaltung verändert sich das Rollenverständnis der Erzieherin und des Erziehers als verlässliche pädagogische Begleiter. Erzieherinnen und Erzieher setzen Vertrauen in die kindliche Neugierde, in seine Lernwilligkeit und -fähigkeit. Dazu bedarf es viel Geduld und Verständnis für die Wege, die das Kind dabei einschlägt.“ (Orientierungsplan Teil A, 2.1.3)

Eine solche fragende Grundhaltung wünsche ich uns allen, die wir Kinder und Jugendliche begleiten oder aber in Kirche und Gesellschaft Verantwortung übernehmen. Sich den großen und kleinen Fragen stellen, heißt auch: offen sein für Neues und Mut haben, Neuland zu

betreten - ohne auf alles schon eine vertraute Antwort parat zu haben. Diese Haltung können wir im Vertrauen einnehmen, dass Gottes Geist auch heute weht, wo er will.

In der Arbeitshilfe des Instituts für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg *„Mit Kindern über Gott reden. Theologisieren im Elementarbereich“* wird der Ansatz des Theologisierens mit Kindern anschaulich erläutert und vielfältige Anregungen zur Umsetzung gegeben. Auch Hinweise auf Kinderbücher, Filme und Fachliteratur können Sie hier finden (nähere Informationen unter www.irp-freiburg.de/shop).

Barbara Remmlinger
Referentin für Elementarpädagogik
Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg

Veröffentlicht in: inform 2/2012, Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. – Referat Tageseinrichtungen für Kinder, S. 9f.

*„Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeig mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es alleine tun.
Hab geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger,
vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir auch Fehler zu,
denn aus ihnen kann ich lernen. (Maria Montessori)*